

# Der ganz weite Blick zurück

**Blasiuskonzerte** „La Mouvance“ begeistert mit Musik des Trecento

VON LUCIA BUCH

**Kaufbeuren** Sehr speziell, aber auch bezaubernd zeigte sich der Blick ganz weit zurück in die europäische Musikgeschichte, die – selbst oft im Bereich historischer Aufführungspraxis – im Konzertbetrieb meist erst ab der Renaissance nennenswert wahrgenommen wird. Das Ensemble „La Mouvance“ aus Dresden – Christine Mothes (Gesang), Karen Marit Ehlig (Fidel) und Nelly Sturm (Blockflöte) – hat die Musik Norditaliens des 14. Jahrhunderts im Blick, die besonders im Vokalen reizvoll grenzgängert zwischen Musik und Rezitation. Auch wenn genau diese Gratwanderung mit den Mitteln einer nach heutigen Maßstäben professionell ausgebildeten Stimme vielleicht nicht immer angemessen umzusetzen ist und das Pendel fast naturgemäß in Richtung Kunstgesang, weg vom Deklamatorischen, ausschlägt, wusste diese feinsinnige und hochgradig lebendige, klangverliebte Musik im Rahmen des vorletzten Sommerkonzertes in der Kaufbeurer St. Blasius-Kirche zu begeistern.

## Zahlreiche Dokumente

Herrscht in Bezug auf die Musik des 13. Jahrhunderts in der Toskana oder Lombardei überlieferungs-technisch weitgehend „Sendepause“, so liegen, wie die Musikerinnen in kurzen Moderations-Intermezzi darlegten, für das 14. Jahrhundert zahlreiche Dokumente in Form von Codices aus den Zentren Florenz und Verona vor. Musiziert wurde nicht nur in höfischen Zusammenhängen, sondern sicher auch im „normalen“ Volk. Die Themen sind oft die gleichen wie heute noch: Es geht – wie (fast) immer seitdem in der Musik wie im echten Leben – um Beziehungen zwischen den Geschlechtern, ums mal vergebliche, mal erfolgreiche Werben. Teils auf dem Hintergrund eines antiken mythologischen Tableaus, oft erstaunlich ironisch gebrochen und hintergründig in den Texten, etwa im „Senti tu d’amor, donna?“ des Andrea da Firenze. Mitunter steht auch

kraftvoll-deftig spätmittelalterlicher Alltag mit Tänzen der Zeit, wie etwa einer filigran gestalteten Bassadanza „Bel fiore danca“, aber auch der wohl damals typischen Geräuschkulisse von Glockengeläut plus Hühnergackern im Mittelpunkt, wie in „I senti matutino“ von Andrea Stefani.

## Reizvolle, anonyme Werke

Neben reizvollen, anonymen Werken durften im Konzertprogramm Komponistennamen wie Francesco Landini oder Meister aus seinem Umfeld nicht fehlen. Mit stilistisch sicherem Gespür wurde die instrumentale Begleitung des Vokalparts, von der meist nicht viel in den Handschriften erhalten ist, rekonstruiert. Karen Marit Ehlig entfaltete auf zwei fünfsaitig mit Darmsaiten bespannten Fideln unterschiedlicher Bauart, mal heller und mit flachem Korpus, mal dunkler mit gewölbter Decke, einen gläsern-samtigen, sehr charaktervollen Ton: mal sehr dezent als meditativer Bordun-Teppich, mal eigenständig gestaltend als korrespondierender, impetusgeladener Widerpart der Singstimme. Etwa im „Godi Firenze“ des Don Paolo da Firenze wusste diese Urahnin der heutigen Geigen die Hörer problemlos für sich einzunehmen, auch solistisch, wie etwa in „Fragole sulla neve“, in dem die Musikerin beseelt und drängend ein bestimmtes Licht des Trecento, vor allem aber den Rot-Weiß-Kontrast intensiv in Musik übertrug.

Gleichwertig virtuos setzte auch Nelly Sturm mit verschiedenen Tenor- und Alt-Blockflöten artifizielle Strukturen um.

Seinen Höhepunkt erfuhr das Konzert im Kontrast der beiden letzten Programmpunkte: Hier die betörende, tändelnde Diesseitigkeit und geballte Lebenslust eines eingesperrten Teenagers in „Tutta soletta si gia mormorando“ von Guiglielmo di Francia, dort das flächig-statische, zutiefst geistliche und archaisierende, Anbetung und Transzendenz vermittelnde, „Ave Donna Sanctissima“ eines anonymen Komponisten.



„La Mouvance“ boten norditalienische Musik des ausgehenden Mittelalters in der Kaufbeurer Blasiuskirche.

Foto: Harald Langer